



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Pabst, Buchhandlung Rammelsbergstr. 10. August Peter, Kaufmann, Rühlstr. 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann: Giebichenstein, Burgstr. 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Bettungspreisliste Nr. 2678.

Inserationspreis für die 4. gebaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreifache Corpusspalte oder deren Raum 20 Fig.

Nr. 132.

Donnerstag, den 9. Juni 1892.

93. Jahrgang.

Das Verhältnis zwischen der national-liberalen und der freisinnigen Partei.

In jüngster Zeit ist in der Presse und in politischen Kreisen öfters von dem Verhältnis zwischen der national-liberalen und der freisinnigen Partei gehandelt worden. Es ist das eine Nachwirkung der Konstellation, welche durch die preußische Volkschulgesetzvorlage geschaffen war. Damals ist die Erkenntnis in die weitesten Kreise gedrungen, daß die Parteien, welche ihren Boden in den breiten Schichten des Bürgerthums besitzen, noch wichtige gemeinsame Interessen haben, deren Vertheidigung durch Kämpfe der liberalen Parteien untereinander beeinträchtigt werden muß. Selbst unter dem unmittelbaren Eindruck der in jenen Wochen drohenden Gefahr ist aber kein besonnenes Politiker auf den Gedanken gekommen, daß nun die Gegensätze innerhalb des deutschen Liberalismus mit einem Schläge verschwinden und die bisher getrennten Richtungen sich zu einer „großen liberalen Partei“ zusammenschließen würden. Es ist darum ziemlich überflüssige Mühe, wenn freisinnige Redner, wie das in den letzten Wochen wiederholt vorgekommen ist, ihren Zuhörern die Unangänglichkeit einer Verschmelzung ihrer Partei mit der Nationalliberalen noch besonders darthun. Die bewußten Anhänger beider Richtungen sind sich durchaus klar darüber, daß die Gesamtaufassung von der Stellung und den Aufgaben einer Vertretung des deutschen Bürgerthums im politischen Leben der Gegenwart nach wie vor weit auseinandergeht. Herr Dr. Wamberger hat in einer, vor Kurzem in seinem Wahlkreise gehaltenen Rede ein „richtliches Zusammenwirken des ganzen Bürgerthums“ hauptsächlich gegen den „Kampfes gegen den Feindstaat und die Sozialdemokratie“ für notwendig gehalten. Nun war aber die Sozialdemokratie, deren ganzes Bestreben auf ihren Reichthumsverlust beruht, von keiner Partei mehr gefördert worden, als von der deutsch freisinnigen, welche bei den Wahlen mit ihr Hand in Hand ging. Man wird also erst abzuwarten haben, ob in dieser Beziehung in Zukunft ein Wandel eintritt. Außerdem ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht auf die sogenannten bürgerlichen Parteien beschränkt, sondern es ist eine gemeinsame Aufgabe aller auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien. Andererseits ist eine ernsthafte Gefahr des Rückfalls in den „Feindstaat“ nur dann vorhanden, wenn die ultraliberalen Reaktionsbestrebungen sich der Unterstützung einer starken ultramontanen Partei erfreuen. Nun ist wiederum die heutige ausfallende Stellung des ultramontanen Centrums im Wege der Wahlhilfe von keiner Partei so sehr gefördert worden, wie von der freisinnigen und leider wird nicht berichtet, daß Herr Wamberger in dieser Hinsicht die Gefahr gewürdigt habe, welche die heutige Nachstellung des Centrums für unsere politische Ent-

wicklung bedeutet. Es ist nicht anzunehmen, daß sich in absehbarer Zeit über diese Dinge zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen eine gemeinsame Einigungswelle herausbilden sollte. Dazu kommen andere Gegensätze, z. B. in Bezug auf die Kolonial- und Sozialpolitik. Auch ob in der Militärfrage, welche stets ein trennendes Moment von besonders erhellender Wirkung zwischen den beiden Parteien gewesen ist, in Zukunft eine gemeinsame Verhaltungsweise gefunden werden wird, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Immerhin aber könnte die Ertragung des verflochtenen Winters — und das wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn — die Erkenntnis befestigen, daß man auf beiden Seiten die Gegensätze nicht eine Schärfe gewinnen lassen sollte, welche der gemeinsamen Vertheidigungsaufgabe „träglich“ wäre. Herr Wamberger hat gemeint, daß wahre Interesse beider Parteien gebiete, daß sie sich in Anstand und Nachsicht unter einander verträgen. Wir wollen nicht unteruchen, ob Herr Wamberger selbst diese Regel genau beobachtet hat, von der Richter'schen Rede in Rammelsberg ganz zu geschweigen. Vielmehr begnügen wir uns, der Wamberger'schen Regel zuzustimmen, und können nur den Rath hinzufügen, auf beiden Seiten von dem gegenseitigen Verhältnis möglichst gar nicht mehr zu reden.

Das Schrippenfest des Lehr-Infanterie-Bataillons.

Potsdam, 7. Juni.

In herbömmlicher Weise, getreu altem Gebrauch, wurde am geistigen 2. Pfingstfesttage in Anwesenheit der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften das sogenannte Schrippenfest des Lehr-Infanterie-Bataillons begangen. Nachdem von dem Bataillon, welches um 1/10 Uhr unter Kommando seines Majors Brunstich Eder von Brun mit Paradezug mit der Fahne auf der historischen Woppe, antrat, eine photographische Aufnahme erfolgt war, rückten die Kompagnien zum Gottesdienste nach dem Südfügel des Schlosses, um hier im Freien vor dem unterhalb des Podestes aufgestellten Fubalar, im Quartier aufgestellt zu nehmen. In der Mitte vor demselben war ein kostbarer Teppich, ein Geschenk des Schah's, ausgebreitet, worauf 10 hohe Klüßel mit dem goldbesetzten Reichsadler auf der Höhe standen, für die kaiserliche Familie aufgestellt waren. Zur Linken des Altars stand die Kapelle des 1. Garde-Regiments, zur Rechten der Garnison-Sängerkorps der Pöglinge des Königl. Militär-Balletthauses unter ihrem Dirigenten Hof-Kantor Freiseck. Auf dem linken Hügel verammelten sich die direkten Vorgelegten, die Generalität von Potsdam und Berlin, die Kommandeure der Garde-Regimenter, die Stabsoffiziere, des Offizierkorps der hiesigen Garnison und eine große Anzahl fremdländlicher Offiziere, die in Berlin anwesenden Vorkämpfer und Militärsachverständigen, sowie ein herr-

licher Damenstolz in leichten Toiletten, denen auf der Kamp des Schlosses Plätze eingeräumt waren. Um 10 Uhr nahnten die Majestäten unter Vorantritt der Flügeladjutanten Major von Scholl und Kassel über die Terrasse des Palais an der Gartenstraße entlang zuerst der Kaiser in großer Generaluniform mit dem Stern und Bande des Schwarzen Adlerordens mit vollständigem Federbusch auf dem Helm. Ihm zur Seite die Kaiserin. Es folgte der Kronprinz mit seinen ältesten beiden Brüdern in dunkelblauen Anzügen und ihnen die übrigen hohen Herrschaften. Prinz und Prinzessin Leopold von Preußen, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg, Prinzessin Alexandrine, Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinzessin Feodora von Sachsen-Altenburg, Herzogin Viktoria, Majorität Reichskanzler Graf Caprol, der Militärpräsident Graf zu Eulenburg, der Kriegsminister Generalleutnant von Rallenborn-Stachau u. die Trommler schlagen und die Mannschaften erwachten den kaiserlichen Gruß mit lauter „Guten Morgen Majestät!“ Nach dem erlösenden Zur „Gute den Herrn, meine Seitel!“ dem Gelänge „O heller Geist lehr bei uns ein“ und der Liturgie hielt in Verbindung des Hofpredigers Dr. Rogge, Hofprediger und Garnisonprediger Dr. v. Hoff unter zu Grunde Legung des Pfingst-Evangeliums (Apostelgesch. Kap. X und Johannes III, 16.) die Festpredigt, Gelang und abermaliger Trommelwirbel schloß die erhebende Feter. Nach dem Abtreten der Front begann die Parade. Während sich hiernach der Hof mit der Generalität und den geladenen Gästen in das Schloß zurückzogen, nahmen die Mannschaften korporalchaftsweise an den Rangstufen und den Kolonnaden Platz, warteten jedoch mit dem Beginn des Essens bis zum Wiedereerscheinen der höchsten Herrschaften. Als diese die Kaiserin mit ihrem dritten Sohne an der Hand, die drei ersten in Begleitung der Gräfin Brodovick kurz darauf in langem Zuge aus dem Festsaal der Schloßherauskamen und den Schloßhof durchschritten, stimmten die Militärkapellen förmlicher hier in Garnison liegenden Garde-Regimenter, welche neben und auf den Balkons der Communis und hinter den Kolonnaden aufgestellt waren und abwechselnd concertirten, die Nationalhymne an, welche von den Mannschaften stehend mit angehört wurde. Während des Essens unterließ sich der Kaiser in leuchtigster Weise mit den Soldaten. Nachdem der Kommandeur des Bataillons, Major Brunstich Eder von Brun das Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, ergiff seine Majestät das Glas eines Bekretes der dritten Kompagnie und erwiderte mit einem Trinkpruch auf das Bataillon. Beide Male wurde mit dreifachem Zuruf begeistert eingestimmt. Die Musik spielte die Nationalhymne. Das Glas aus welchem der Kaiser getrunken hat, wird mit entsprechenden Widmungen versehen und erhält der Betreffende als Andenken. Während die

Der Prinz aus dem Morgenland. (Nachdruck verboten.)

Novelle von Max Vay.

VIII.

Gräfin Straczka liegt malarisch hingegossen auf dem Divan in ihren Wondor, der in ihrer Lieblingsfarbe, einem leuchtigen Violet gehalten ist. Auf einem kreuzbeinigen Tischchen von Bambusrohr stehen die Leberthee eines Chokoladenstrüßchens in reichvergoldetem Porzellanergäß: Sie trägt einen weiten Morgenrod von himmelblauem feinen Stoff, der in seiner Schmelzbarkeit ihrer Gestalt die volle Plastik löst. Das noch ungeordnete Haar ist nachlässig in eine große Zillhaube nach französischem Muster gefleckt und einer der herabgefallenen rothen Pantoffeln ist ein willkommenes Spielzeug für den kleinen Nachtelhund, dessen weißes Fell sich kaum von seinem Tummelplatz einem riesigen Glühbirnenpfel vor dem Dwan abhebt. Die Züge der Gräfin sind milde und abgepaant, sie hat jedenfalls schlecht geschlafen. In der Hand ruht ein einlach und geschmacklos gebundener französischer Roman der deutlich nach der Fühllosigkeit riecht. Ihre dunklen Augen starren mit totem Ausdruck zum Fenster hinaus, an dem auch Fräulein Olga auf einem niedrigen Polsterchenem hockt, auf dem Schoß einen ganzen Haufen ausgegallener Bettungsstücken, die sie mißmüthig und gelangweilt nach der Weisung ordnet.

Die lichtgelben Wolken, die am blauen Himmel durch den Sonnenschein schweben, hatten wohl die Wandlerlust rege gemacht, denn um Reiseprojekt drehte sich das oftmals von diesem seltsameren Gähnen der Gräfin unterbrochene Gespräch, dem man anhörete, daß die Dame soeben von Welt aufgefunden war, trotzdem man in der

sonst nicht sehr belebten Straße schon die lauten Stimmen einer Kinderchar hörte, die ihre Freude über die Flucht aus den Schulläden durch ein lauteserziges Geheul — eine Erregungsschicht der Vorstellungen Buffalo-Bills — kundgaben.

„Ich weiß wirklich noch nicht was anfangen,“ gestand endlich die Gräfin, den Kopf auf die Hand stützend. „Herbeileben würde vielleicht das Beste für mich sein — oder ich gehe nach Rußland.“

„Nach Rußland?“ fragte die Gesellschaftlerin in gedehnter Betonung.

„Ja, gerade — vorläufig nach Petersburg und dann weiter, je nach Umständen.“

Fräulein Olga wußte mit vieler neuen Naume der Gesellschaftlerin wenig anzufangen. Um die Unterhaltung aber nicht ganz einschlafen zu lassen, bemerkte sie mit spöttischem Lachen:

„Herr Rosenblüh hätte Sie ja nach einem Baderort nicht allzuweit von hier — Gerswalde glaube ich eingeladen. Ach, der mit seiner mannsföhligen Jüdrigkeitlichkeit. Haben Sie überhaupt eine Idee, wo das Nest liegen könnte, wie es dort aussieht?“

„Was wird es sein,“ gab Olga verächtlich zurück. „So ein Paradies in der Sandwüste für die Bekkner Spielbühner. Der Herr Rosenblüh empfahl den Ort als wunderbarlich und billig.“

Die Gräfin zuckte die Achseln. „Das genügt, und schon die Empfehlung von diesem profigen Nenner! Was mir Sylbesten von seiner Bergangigkeit erzählt hat, läßt mich bezauern, daß ich ihm Zutritt bei uns gewährt habe. Aber jetzt kann ich ihn nicht fortweisen. Er drängt wenigstens nicht mit dem Meierins, und dann brauche ich ihn und sein Geld wahrscheinlich noch zu einem andern Zweck. Wie Sylwecker sagt, soll er sehr, sehr demittel sein und

könnte mir wirklich helfen, meine Position wieder zu befestigen — ja sogar einen Lebenswunsch zu erfüllen.“

„Frau Gräfin wollen doch nicht etwa...“ Olga konnte vor Lachen nicht weiterprechen.

„Was meinen Sie, meine Liebe?“

„Doch nicht etwa — heiraten?“

„Wen — den Herrn Rosenblüh? Um Gotteswillen! Nein — das wäre denn doch...“ Sie war emporgesprungen und angelte mit der Fußspitze nach dem Bantoffel, den ihr der kleine Kötter hartnäckig freitrag machte. „Nein, das wäre denn doch einlach schauerlich!“ Und finnen schüttelte sie den Kopf.

„Er ist ganz anderer Meinung darüber! Ichere Olga, ohne von Ihren Papierstücken aufzusehen.“

„So — die Gräfin zeigte sich plötzlich stark interessiert. Ihre schlaffen Züge belebten sich und Neugierde glitzerte in den weit geöffneten Augen. „Hat er Ihnen etwa Andeutungen gemacht, meine Liebe?“

„Ziemlich deutliche, wie er ja bei seinem seinen Gesichte auch nicht anders kann.“

„Und was haben Sie ihm gesagt?“

„Ich habe die Achseln gezuckt und versprochen, Sie bei Gelegenheit auszuforschen.“

„Ganz gut so,“ besohre die Gräfin mit einem Lächeln, das auf der rechten Mundseite die Eckzähne bloßlegte. „Ganz gut — nun müssen Sie ihm die Hoffnung nicht etwa nehmen...“

„Ich verstehe, Frau Gräfin!“

„Natürlich hinhalten. Mein Prozeß ist ja immer noch ein Hindernis“ — und plüschig in aufwallender Wut die Fäuste ballend: „Diese Advokaten lind doch schredliche Leute. Wenn das so fortgeht kommen wir in Ewigkeit nicht zu Ende. Ich sehe hier wie ein Vogel

Kaiserin mit den Prinzen und den übrigen hohen Herrschaften längere Zeit in der Mitte des Säulenganges verweilen, ließ sich der Kaiser die Offiziere des Batallions vorstellen. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt begaben sich die Herrschaften über die Straße in das Schloss zurück, wobei das übliche Kränzen stattfand. Gleich nach dem Kränzen begab sich der Kaiser zu Wagen nach Station Wildpark, von wo seine Abreise mittels Sonderzuges am 2. Uhr nach Kiel erfolgte.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Zu der Feststadt, welche gestern Mittag 12 Uhr im Neuen Palais bei den Kaffertischen Majestäten im Hofball stattfand, hatten außer den in Berlin und Potsdam anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie und den Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen fürstlichen Häusern und deren Begleitung, zunächst die Damen und Herren der kaiserlichen Umgebung, die anwesenden Fürstlichkeiten, die Obersten Hof-, Ober-Hof-, Vice-Ober-Hof- und die Hof-Chargen, die General-Adjutanten, Generale à la suite und die Flügeladjutanten, der Reichskanzler und der Kriegsminister, die Rabatts-Chefs, der Vizepräsident Staatsminister von Adenbach, die bei den höchsten Hofämtern und bei den wichtigsten diplomatischen Stellen, die Generalkonsuln, sowie die Vorgesetzten des Lehr-Infanterie-Batallions, der Kommandeur und die Stabs-Offiziere desselben und viele andere Personen von Rang und Bedeutung Einladungen erhalten. Die Tafel wurde von der Kapelle des kaiserlichen Garde-Regiments ausgeführt. Nach Aufhebung der Tafel blieben die kaiserlichen Majestäten nur noch kurze Zeit mit den geladenen Gästen vereint, da Sr. Majestät der Kaiser bereits um 2 Uhr von der Wildparkstation aus die Reise nach Kiel antrat. In der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers befanden sich von der Wildparkstation aus: der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Hofmarschall Graf Plücker, der hiesige General-Adjutant und Kommandant des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittlich, der Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, General-Major à la suite v. Willmann, die Flügeladjutanten Oberst v. Scholl, Major v. Hülsen und Hauptmann v. Jacob, der Chef des Marine-Kabinetts Flügeladjutant Kapitän zur See v. Sander-Brüsen, der kommandierende General Vize-Admiral Fehr, v. der Goltz, der Staatssekretär des Reichs-Marineminister Vize-Admiral Hollmann, der Staatssekretär des Reichs-Marineminister Vize-Admiral von Oberstein und der Leibarzt Dr. Reutbold. Ueber die Rückreise nach dem Neuen Palais sind bis zur Stunde noch keinerlei Dispositionen getroffen worden.

Berlin, 7. Juni. Die diesjährige Nordlandstafel des Kaisers wird sich — wie wir bereits kurz mittheilten — nur auf den Monat Juli erstrecken. Der Kaiser tritt dieselbe am Abend des 30. Juni von Kiel aus an, nachdem er Tags zuvor der Seereise des kaiserlichen Jagtflusses beigewohnt hat, und beabsichtigt, nach den bisherigen Dispositionen, bis zum 4. August wieder zurückzukehren. Wie im vergangenen Jahre werden dem Kaiser unter Anderem wiederum der Major und Flügeladjutant von Hüllen, dessen jüngerer Bruder, der Militärattaché bei der preussischen Gesandtschaft in München, Premierleutnant Georg von Hüllen, Graf zu Eulenburg, sowie Dr. Wilsdorf begleiten. Der Kaiser reist nur mit kleinem Gefolge.

— Wie wir hören, ist ein bestimmter Termin für die Reise des kaiserlichen Königspaars nach Potsdam noch nicht festgesetzt. Dagegen ist es, daß man wieder auf der höchsten Hofschicht, noch bei Hofe etwas bestimmtes über diesen Zeitpunkt weiß, während für das Eintreffen

des Königs von Schweden der 15. oder 16. Juni festgesetzt soll.

— Die Annahme, daß die Verlobung des Kronprinzen von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburgh lediglich aus Gründen der Staatsraison erfolgt sei, wird aus Hofkreisen als durchaus unzutreffend bezeichnet. Nachdem letzterlei die früheren Verlobungsprojekte des Prinzen, welche sich an dem Namen Kaiserin-Kandidaten, fallen gelassen waren, hatte Prinz Ferdinand sehr bald seine vollkommene Freigabe und Heterie wiedergewonnen, und die jetzige Verlobung mit der Hebräerin, erst 16-jährigen Prinzessin ist von beiden Seiten aus wahrer Herzensneigung erfolgt, wie sich dies durch das ganze Verhalten der beiden Verlobten während des Aufenthalts in Potsdam aufs klarste dokumentierte.

Berlin, 7. Juni. Der am 12. Juni in Frankfurt am Main stattfindende XI. Deutsche Kongress für ererbliche Knaben-Handarbeit wird, nach den bislang vorliegenden Anzeichen voraussichtlich sich eines besonders starken Besuchs erfreuen und herant aus äußerlich belundene, welche erheblichen Fortschritte die Bewegung für Verbreitung des Arbeiterunterrichts in Deutschland in den letzten beiden Jahren gemacht hat. Zahlreiche Städte und Vereine, sowie auch eine größere Anzahl Landesunterichts-Verwaltungen und Staatsbehörden haben ihre Vertreter bereits angemeldet. Die mit dem Kongress verbundene internationale Ausstellung ist überaus zahlreich besetzt, so daß die sämtlichen Räume des Kunstgewerbe-Museums, die hierfür zur Verfügung gestellt sind, kaum alle ausreichen. Am 11. Juni findet eine Versammlung statt, zu welcher auch Gäste Zutritt haben. In derselben kommen einschlägige präparative Fragen zur Verhandlung, die voraussichtlich lebhaft Debatten hervorgerufen werden. So weit bekannt geworden, haben diesmal auch sämtliche Regierungen und Provinzial-Schul-Kollegien den Lehrern Urlaub zum Kongress gewährt. Der aus allen Theilen der Bevölkerung zusammengesetzte Ortsausschuß, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Adolph Heß, hat in dankenswerther Weise umfassend Fürsorge für den Empfang, Abhaltung der Versammlung und Erholung getroffen. So findet am 10. Juni Abends Empfang der Kongressbesucher durch den Ortsausschuß statt, am 11. Juni Nachmittags werden teils der Schulanfänger Jugendspiele vorgeführt und am Abend findet ein feierlicher Empfang durch den frankfurter Lehrerverein statt. Nach Beendigung des Kongresses am 12. Juni Nachmittags folgt im Zoologischen Garten ein gemeinsames Festessen, sowie Abends Festvorstellung im Opernhaus.

— Die Postverbindung zwischen Deutschland und Schweden über Stralund und Wladim ist mit Beginn dieses Monats so geregelt, daß die Post von hier jeden Morgen 8 Uhr 45 Min. abgeht und in Stockholm am folgenden Tage 11 Uhr 45 Min. Vormittags eintrifft. Von Stockholm geht die Post Nachmittags um 6 Uhr ab und trifft in Berlin am Abend des nächsten Tages ein.

— Im Verein mit der in Nürnberg Mitte September stattfindenden deutschen Naturforscherversammlung veranstaltet die deutsche Mathematikervereinigung mit Unterstützung der bayerischen Regierung eine internationale Mathematikerausstellung, umfassend Modelle, Instrumente und Apparate, die dem Unterricht oder der Forschung im Bereich der Mathematik, Mechanik und mathematischen Physik dienen. Anmeldungen zur Theilnahme an der Ausstellung sind noch vor dem 1. Juli an Prof. Walter Dyck in München zu richten.

Essen, 6. Juni. Die Lage der Industrie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist fortgesetzt als eine wenig erhellende zu bezeichnen. Auf den Steinbrüchen ist vielfach eine Verminderung der Betriebsstunden für die Arbeiter bedingen-

Die vielfach gemeldete Entlohnung von Bergleuten in größerer Maßstäbe dürfte wohl schwerlich eintreten, da die Bergbewerksamter nunmehr und dann auch nur im äußersten Nothfalle zu einer solchen Maßregel gezwungen werden. Die Eisenindustrie hat gleichfalls im hiesigen Revier mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Nachfrage nach den Erzeugnissen derselben eine äußerst geringe und sehr zurückbleibende ist. Mehrere größere Werke beschäftigen eine Anzahl wesentliche Einkäufer der Produktionsmittel.

Strasburg, 7. Juni. Gestern Abend traf der Fürst von Hohenzollern zum Besuch der Herzogin von Coburg'schen Familie hier ein. Am 10. Mittags reist die Frau Herzogin von Coburg mit den beiden ältesten Prinzessinnen und dem Kränzen nach St. Margareten und von dort nach London.

Strasburg, 6. Juni. Vom Oktober 1891 bis April 1892 wurden von den drei in Elsaß-Lothringen (Strasburg, Colmar und Metz) bestehenden Prüfungskommissionen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst im Ganzen 364 Berechtigungscheine erteilt. Von den Inhabern der auf Grund von Schulzeugnissen erteilten Berechtigungscheine waren 265 in Elsaß-Lothringen und 75 in Alt-Deutschland geboren. Von den Inhabern der auf Grund der Prüfung erteilten Scheine waren 22 in Elsaß-Lothringen und 2 in Alt-Deutschland geboren. Hieraus ergibt sich, daß der weitaus größere Theil von Soldaten der noch bestehenden einheimischen Familien der Wehrpflicht genügt. Trotz alledem ist aber die Zahl derjenigen, welche sich der Ablegung ihrer Militärflicht durch Bezug nach Frankreich und die Schweiz oder Auswanderung nach Amerika, Algier u. s. w. entziehen, noch verhältnismäßig groß, obgleich nicht verkannt werden darf, daß sich auch auf diesem Gebiete eine langsame aber sichere Besserung der Verhältnisse vollzieht.

Schweiz.

Bern, 6. Juni. Im Nationalratz nahm Bundesrath Frey, der Vorsteher des Militärdepartements, Veranlassung, sich eingehend über den Verzicht und die Beendigung der Wehrpflichtarbeiten am Gotthard auszusprechen. Er betonte dabei u. A., daß sich die nationalitätliche Communität im Verzicht befinde, wenn sie annehme, diese Wehrpflicht habe nur den einen Zweck: die Säkularität zu fördern und Angriffe von Süden abzuwehren. Die Gotthardbefestigung soll und wird zu diesem Zweck erfüllen; ihre hauptsächlichste Bedeutung aber liegt darin, daß sie die Operationen der Feinde erleichtere und dieser unter allen Umständen Drossel gewöhre. Dieser hohe Zweck rechtfertige die hohen Opfer, die für die Errichtung der Gotthardbefestigung bisher gebracht wurden und noch gebracht werden müssen. In letzterer Beziehung beruhte überaus Dr. Frey das Parlament, indem er ihm die Zustimmung gab, daß nur das Nothwendigste geschehe und daß man womöglich dadurch Ersparnisse zu erzielen lüden werde, daß das System der bauernden Befestigungen durch Feldbefestigungen ersetzt wird. Mit Genehmigung hob der Vorsteher des Militärdepartements hervor, daß die schweizerische Armee heute weit besser gerüstet dastehet, als noch vor einem Jahre.

Der Handelsvertrag mit Italien ist auf die Tagesordnung vom Dienstag gesetzt. In einer Rede für den Vertrag in beiden Wägen ist nicht zu zweifeln; wiewohl sich besonders in landwirtschaftlichen Kreisen eine stärkere Opposition gegen den Vertrag geltend machen wird, dürfte ein eigenlicher Antrag auf Ablegung des Vertrags kaum gestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juni. Unsere Deutsch-Nationalen — wie nennen sie hier zum Unterschiede von der gleichnamigen Partei, deren Vertreter im Parlament, wo es noth thut mit den Liberalen gegen die Extremen — beschäftigen sich jetzt angelegentlich mit den Plänen, dem Fürsten

auf dem Dache und Graf Straczyl läßt mich rein aus-hängen — Hänchling!

— Sie harzte auf den Eisbären zu Ihren Füßen, dessen ausgehohelter Kopf mit den wildschwebenden Glasaugen nur dazu da zu sein schien, um Unachtsame kolbern zu machen. „Dieser Herr Gemahl kommt mir gerade vor wie dieser da. Ich wünschte, ich könnte ihn auch so auf den Kopf treten wie den Heißt!“

— Olga war still. Wie immer, wenn die Gräfin diesen Gegenstand berührte, presste sie die Lippen zusammen, um kein unbedachtes Wort entlocken zu lassen. Sie hatte selber in dieser Hinsicht schlechte Erfahrungen gemacht. Sie blätterte eifrig weiter bis die Gräfin sagte: „Wenn das so fortgeht, werde ich noch verrückt. So wie diese häßliche Affäre hinter mir liegt, müßten wir nach Bulareff.“

— „Warum gerade dort hin?“ fragte Olga erstaunt. „Ich muß mich der armen Fürstin Tenny annehmen. Wenn Fürst Leon in Rußland ist, kann ich — mit Freundschaft Hilfe natürlich — die arme Fremdlingin aus Ihren Verlegenheiten befreien. Und wenn sie dann ihren Sohn zurückruft, so ...“

— Sie vollendete nicht. In den Augen taubend blühte sie zum Fenster hinaus. Olga verstand ihren Gedankengang doch weiter zu verfolgen.

— „Wenn das Beschäftigt zu Fräulein Wehlauer sich nur nicht zu fest knüpft!“ lenkte sie theilnehmend.

— „Ach diese kleine Berolina!“ entgegnete die Gräfin sorglos und neckte den Hund mit dem auf und abder-gelungenen Pantoffel. „Sie ist hier und er geht nach Rußland. Dann hat das süße Gekind ein Ende. Ich hatte ihn ja erst dazu ermuntert,“ lügte sie lachend fort. „Aber diese jungen Herrn tragen alles verkehrt an. Er hat mich total mißverstanden. Er sollte dem Vater

schmeicheln, indem er der Tochter den Hof machte. Jetzt hat er das letztere gethan, aber hinter dem Rücken des Vaters. Ich habe aber dafür gefolgt, daß seine Ungehorsamkeit keinen Schaden anrichtet.“

— „Haben Sie mit dem Fürsten gesprochen, Frau Gräfin?“

— „Nein — o, dann hätten er meinen ich wäre eifersüchtig und diesen Krämpf soll er so bald nicht gehen.“

— „Ich habe an Wehlauer gesprochen.“

— „Das war gut!“ schmeichelte Olga.

— „Natürlich anonym. Jetzt bin ich neugierig, was man von dem Herrn Adolf erfahren kann über den Sturm im Hause. Er macht sich nur so selten in letzter Zeit.“

— „Wenn Sie nun Herrn Schreiber hätten ...“

— „Nein, nein. Den möchte ich hier ganz aus dem Spiele lassen. Er ist mir zu treu ergeben und besorgt meine Geschäfte mit musterhafter Pünktlichkeit. Aber er ist gegen den Fürsten eingenommen — warum, weiß ich nicht. Ich glaube, er würde die Geschichte noch mehr verschärfen. Bis jetzt ist ja nichts zu fürchten. Wenn Leon kommt, erkläre ich ihm das Mißverständnis und dann will ich der kleinen Bankiersochter noch zu Gemüthe führen wie — unvorzüglich es war, mit mir in Konturen treten zu wollen. Diese Berliner Barone sind doch zu losbar.“

— „Ich habe das schon vielfach bemerkt.“

— „Und dabei ist sie doch herzlich unbedeutend — nicht einmal hübsch!“ hegte Olga.

— „Es lohnt kaum, darüber noch ein Wort zu verlieren. Lassen Sie nur die kleine Kokette mit ihm durch den Thiergarten reiten. In letzthin Tagen reitet er mit seiner Kolada am Ufer des Don und Papa Wehlauer wird seiner kleinen — seinen Reingelimmtraum aus dem Kopf treiben. Er — er kann ziemlich massiv werden, der Herr Kommerzienrath.“

— Der schnelle Ton der eitlestischen Hausglocke unterbrach

das Gespräch und Fräulein Olga eilte hinaus, um lästige Besucher fern zu halten. Es war aber nur Herr Spilwiler und dessen Eintritt bei der Gräfin stand nichts im Wege, auch wenn sie noch keine Toilette gemacht hatte.

IX.

— „Sie können mir wie gefahren, lieber Herr Rosenbläh!“

— „Wilt diesen Worten, die durch ein lebenswichtiges Räthel und ein Entgegenstehen bis in die Mitte des Salons noch mehr Nachdruck erhielten, empfangen Fräulein Straczka den Reiter, der eigentlich nur kam, um sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, die er seit drei Tagen nicht mehr gesehen. Es war am frühen Nachmittage, welche Zeit er als die beste, wo er seine Mitherin unge-führt durch die „Salonnenempfang“ sprechen konnte, schon öfter gewünscht. Der warme Empfang berührte ihn äußerst angenehm. Er entnahm daraus, daß die Gräfin endlich anfangen einzusehen, daß sie an ihm einen treuen, selbst-willigen Freund habe, der aber, auch ohne Schiller'sche Warnung gelesen zu haben, wußte, daß es gut sei zu prüfen, ehe er sich ewig band über den ersten entscheidenden Versuch, den Gebotenen mit ihm und die Gräfin zu schlingen. Seine Haushälterin, auf deren Rath er erlaunungsmäßig bauen durfte, hatte ihm so allerlei vom Leben der Gräfin erzählt, was ihm ja nicht ganz gefiel. Aber das jahrelange Dammen war natürlich Partei und konnte es deshalb nicht zugeben, daß er die Gräfin nur als Mitherin zugewandte. Auch die mühsigen finanziellen Verhältnisse derselben sprachen ihm nicht ab. Sie hatte ihn ja offen die unglückliche Geschichte ihrer Ehe erzählt und er hatte sich durch so viel Vertrauen gerührt und logar bereit finden lassen, als echter Cavalier einzutreten, wenn sie seiner bedürfte. Und so hätte er auch keine Meute verjagen, wenn sie jetzt

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mit Beugnahme auf die §§ 18 und 25 des Baunfallversicherungs-Gesetzes vom 11. Juli 1887 in Verbindung mit Nr. 2 Absatz 2 des ersten Nachtrags zum Nebenstatut für die Versicherungs-Anstalt der Magdeburgischen Bauwerks-Vereinsgenossenschaft, betreffend die Prämienberechnung der zur Selbstversicherung herangezogenen Baugewerbetreibenden ohne regelmäßige Lohnarbeiter,

Ergehen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Auszug der Heberolle für das I. Quartal cr. behufs Einschreibung während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Sekretariat für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Rathhaus, Zimmer Nr. 20 ausliegt.

Die Abführung der pro I. Quartal cr. fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die säumigen zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Halle a/S., den 31. Mai 1892. Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Verlesung des Bedarfs an Brennmaterialien nach dem Stadttheater, den städtischen Verwaltungsgebäude, Zurihten und Schulen während der Heizperiode 1892/93 soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angebote sind bis **Sonabend, den 18. Juni cr., Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtdiamant einzureichen, wofür die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 4. Juni 1892. Der Magistrat. Staudt.

Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter Friedrich Wörte aus Halle a. S., gegen unbekanntes Aufenthalts, geboren zu Weitz, am 11. Mai 1847, evangelisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs-geschäft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Zucht-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. D. 224/92.

Halle a. S., den 16. Mai 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter 45 Jahre, Größe 1,67 m, Statur schlant, Haare dunkelblond, Bart Schnurbart, Augen blau. Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund.

Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlossergesellen Hampel aus Mühlhausen in Th., geboren dafelst im Mai 1868, z. J. auf Wander-schaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs-geschäft wegen Unterschlagung verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern und zu den Akten J. II b 1263/92 Nachsicht zu geben.

Halle a. S., den 3. Juni 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter 24 Jahre, Größe 1,65 m, Statur schlant, Haare schwarz, Stirn niedrig, Bart schwarzer Schnurbart, Augen braun, schwarz, Augen braun, Nase stumpf, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn spitz, Gesicht oval, hoher, Gesichtsfarbe bräunlich, Sprache deutlich, Kleidung: blaues Jaquet, braune Stoffhose, schwarze Weste, brauner Filzhut.

Der unterm 16. Mai 1892 gegen den Kaufmann Karl Fiese aus Halle a. S. wegen Unterschlagung und Betrugs erlassene Stadtbrief ist erledigt. J. II b 3050/91.

Halle a. S., den 1. Juni 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Am 2. d. Mts. ist ein schwarzleibener Regenschirm mit schwarzem Griff mit silberner Platte gestohlen. Um Ermittlung desselben wird erucht. J. II d 1384/92.

Halle a. S., d n 28. Mai 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Im April d. J. ist aus dem Grundstück Rathswerder Nr. 3 eine Garten-Hierp regelmael gestohlen. Um Ermittlung derselben wird erucht. J. II d 1418/92.

Halle a. S., den 31. Mai 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Die Ortskrankenkasse

für die Gesellen und Lehrlinge der Sattler, Tapezierer und Tischler, Buchbinder, Geber, Kürschner, Beutler, Hand-schuh- und Mägenmacher, Maler, Photographen, Radfaher, Bergarbeiter und Goldschmiedfabrikanten, Verleidenmacher, Colosse, und Barbieren bringt hierdurch den Interessenten zur gef. Kenntnißnahme, daß vom 26. Juni d. J. laut Beschluß der Generalversammlung vom 16. März, und Genehmigung der Königl. Regierung vom 10. Mai d. J. für erwachsene männliche Mitglieder, aus schließlich der Lehrlinge 48 Pfennige und für männliche Lehrlinge unter 16 Jahren und für Lehrlinge 24 Pfennige wöchent-liche Kassenbeiträge erhoben werden.

Der Vorstand
J. A. W. Rausch,
Rentant.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ämtliche und unentgeltliche Auskunft erteilt jeden Morgen 8—10 Uhr
Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Brauhausgasse 21

Wesentlichen Wünschen entsprechend, eröffneter vor Geiststrasse 24 unter dem Namen

Flora - Parfumerie

Muster - Ausstellung

Einzel-Verkauf

unserer rühmlichst bekannten Fabrikate. Besonders weisen wir auf unsere Specialität:

reine Olivenölseifen

Paul Spatz & Co.,

Toiletteseiten- und Parfumerie-Fabrik.

Soolbad und Sanatorium
Wittekind
bei Halle a. d. Saale
Prospekte durch die Bade-Direktion.

„ARGUS“
Neu D.R.P.
Electriche Sicherung gegen Einbruch und Feuer
Absolut sicher und zuverlässig!
Erfinder: Emanuel Berg & Co. Elektr. Fabrik
Alleinverkauf für Deutschland durch
M. Fabian
Berlin N. Goldschrankfabrik
Fannstrasse 21 und
Oranienburgerstr. 50
gegründet 1838.

Wichtig für Geldschrankfabrikanten.

Demonstration des Apparates kostenlos. Vertreter gesucht.

E. Weddy, gr. Steinstr. 72.

Bürstenwaren u. Toilettenartikel etc.

Haarschmuck und Haarnadeln, Kämmen und Kammkästen, Parfümieren incl. echt Köln. Wasser, Schwämme und Toiletteseifen, Zahn- und Nagelbürsten, Kleider- und Haarbürsten, Kamm- und Bürstengarnituren, Drahtsachen, be- und unbehäkelt, Portemonnaies und Accessoires, Cocosmatten und Abtreter, Feder- und Haarwedel, Strassens- und Stubenbesen.

Feiertags geschlossen. Gr. Auswahl am Platze. Geste Preise.

Victoria-Feuerzeug m. Cigarren-Abschneider.

Julius Becker,
Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einklösung von Coupons,
Auskauf-Erhaltung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Walhallatheater

Direction: Richard Huber.

Neuer Spielplan!

Die drei Alter's, Wasser-läufer und Pantomimisten
Drossler Charles, Gymnastiker-Duo, — Miss Theo und Mr. Tom Albou, multifacilt-elektische Fantasten, — Little Peppi, Wilmour, Malabarist, — Mr. Henry Hannay, Charakteristiker und Imitator, — Fräulein Emmy Bender, Kostüm-Soubrette, — Herr Ludwig Zick, Gelegen-schummorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Poststr. 12.

Die Rathhausgasse, ist garantiert die billigste, reellste Bezugsquelle in fertigen neuen, reichlich gefüllten Betten à Gebett Oberbett, Unterbett u. Kissen, 11, 12, 14, 17, 19, 21, 25, 28 Mt. Herrschostebetten, mit Damen gefüllt, von 30 Mt. an. Federdicke Bettletts in denkbar größter Auswahl auf-fallend billig. Bett-bezüge mit 2 Kissen von 3 Mt. an. Bett-stücher ohne Wahl von 1 Mt. 30 Pf. an. Gr. Strohhäute nur 1 Mt. Bestelle mit Matratze.

Poststr. 12.

G. Jahme,

Größtes und Leistungsfähigstes Spezial-Betten-Geläch.

omall. Waschwanne mit elegantem Gestell à 3 Mt. 50 Pf.
Grosse Kimmora 84,1/2 Mt.
Gr. Lager v. Kochgeschirr.

BURGHARDT & BECHER
HALLE A. S.
Leipziger-Strasse 83.
FILIALE:
Gr. Ulrich-Strasse.

Burghardt & Becher

Fräulein A. Kersten.
Leipzigerstr. 83, am Thurm.
Gr. Ulrichstr. 85, a. d. Promenade.
Verlangt gratis Catalog Vabein-richtung Mt. 38, Raten 2, West Berlin 41.

Bade-Artikel H. C. Weddy-Pönicke.

empfeilt in großer Auswahl

Druck von R. Meißmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnete Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr

Hierzu 1 Beilage.

